

breite) Randbinde, welche *luperca* ganz fehlt. In der Zelle der Vorderflügel sind groß und deutlich die 3 *medon*-Flecke zu sehen, und der dunkle Abschluß der Zelle fehlt auch nicht. Die Subapikalbinde, welche bei *luperca* breit goldgelb am Vorderande entspringt und fast den Außenrand berührt, beschränkt sich hier auf 3 schmale weiße Doppelflecke in den Feldern 4, 5 und 6, die durch die Rippen 5 und 6 getrennt sind. Der große leuchtend weiße Spitzenfleck von *luperca* ist hier auf eine kleine Andeutung reduziert. Daß die Unterseite dort grau und hier ockerbraun ist, würde ja nicht gravierend sein, aber der rote Fleck an der Basis des Vorderandes vom Hinterflügel füllt hier das ganze Feld 8 aus, während er bei *luperca* durch eine weiße 1 mm breite Linie von der Rippe 8 getrennt ist. Die Flecke in den Zellen sind enorm groß und nicht weiß umringt, dagegen zieht sich ein blauweißes Feld durch die Basis von Feld 7 in den oberen Teil der Zelle des Hinterflügels, in dem die 2 großen Flecke sind. Von demselben schmutzigen Blauweiß ist auch die unregelmäßige Binde, welche von der Mitte des Vorderrandes um die Zelle herumgeht und bei Rippe 4 gerade wie bei *Euryphe rubrocostata* im rechten Winkel abbiegt zum Hinterrande, während sie bei *luperca* gerade zum Außenrande fortläuft. Die Subapikalbinde des Vorderflügels ebenso wie oben, der weiße Apikalfleck etwas deutlicher. Länge des Vorderflügels 37 mm, Spannweite 64 mm. Kongo. Coll. Wichgraf.

3. *Gastroplakais rubroanalisis* n. sp. ♂ Kamerun.

Auch von dieser Gattung sind nur wenige Species bekannt, darunter *maputuana*, die ich vor einigen Jahren nach einem Pärchen aus dem Maputoland (portug. Ostafrika) beschreiben konnte. Das vorliegende Exemplar von der Westküste ist ziemlich einfach graubraun getönt mit dunkleren Zeichnungen, fällt aber auf durch seinen charakteristischen Flügelchnitt und einen großen Büschel von langen über den Hinterflügel ausgestreckten Schuppen an der äußeren Hälfte des Hinterrandes vom Vorderflügel, sowie durch den lebhaft rot gefärbten Haarbüsch am After.

Der Außenrand des Vorderflügels, der nur schwach an den Rippenenden gewellt ist, springt bei Rippe 4 plötzlich etwas vor, so daß der Apikalteil von Rippe 5 bis 9 giebelförmig über den hinteren Teil hinausragt. Der rötlich braune, mit grauen Schuppen gesprenkelte Grundton hellt sich nach außen etwas auf, während die sehr schmalen Fransen wieder dunkler sind. Vom ersten Drittel des Vorderrandes zur Mitte des Hinterrandes zieht sich eine dunkle W-förmige Zickzacklinie. Das Ende der Zelle bezeichnet ein schwarzbrauner länglicher Punkt. (Fortsetzung folgt.)

Zur Nomenklatur von *Lycaena argus* L. und *argyrognomon* Bergstr.

— Von Dr. Paul Schulze, Berlin. —

In der Intern. Entom. Zeitschrift VI. No. 31 u. f. versucht Courvoisier die Hinfälligkeit der beiden jetzt für den „Geißklee-“ und den „Stechginsterfalter“ gebräuchlichen Namen zu Gunsten der ihnen von Schiffermiller gegebenen zu beweisen.

Seine Ausführungen regen aber zu starkem Widerspruch an, und ich will infolgedessen hier kurz meinen abweichenden Standpunkt im Anschluß an die hauptsächlich in Frage kommenden Sätze darlegen. p. 215 kommt der Autor zu folgendem Schluß: „Somit war *Argus* L. nie ein Artnamen, sondern eine zusammenfassende Bezeichnung für mehrere Arten, ein Sammel-

name, analog nicht nur seinen eigenen (d. h. Linné's P. Sch.), sondern auch unsern modernen Genusnamen, z. B. *Polyommatus* oder *Lycaena*. [Diese Tatsache bleibt bestehen, trotzdem er im Namenregister seiner Editio X den „*Argus*“ nicht unter die „Nomina generica“ (Gattungsnamen), sondern unter die „Nomina trivialia“ (Artnamen) setzt.] — Die Bezeichnung „*Argus*“ darf deshalb nicht ohne weiteres auf eine einzelne Art übertragen werden.“

Courvoisier gibt selbst zu, daß Linné den Namen als Speziesnamen auffaßt, und das wäre an und für sich wohl schon für die formale Behandlung desselben ausschlaggebend. Weil aber, wie besonders aus den angeführten Zitaten hervorgehe, mindestens 4 Bläulingsarten im *argus* enthalten seien, soll der Name mit einem Male einen Genusnamen darstellen. Zunächst ist zu bemerken, daß man auf Linné's Zitate sehr wenig Gewicht legen kann, da er oft alles, was ihm den ihm gerade vorliegenden Tieren ähnlich schien, bei deren Beschreibung mit heranzieht. In solchen Fällen bleibt als erstes und ausschlaggebendes Moment die Diagnose übrig. Diese lautet: „*Alis ecaudatis caeruleis, posticis subtus limbo ferrugineo, ocellis caeruleo argenteis*“. Sie kann nach dem Wortlaut ebenfalls noch 2 Arten umfassen, nämlich unsere heutigen *argus* L. und *argyrognomon* Bergstr.

Den Namen *argus* deshalb, weil er eine Mischart darstellt, als Gattungsnamen anzusprechen, liegt nicht der geringste Grund vor. Uebrigens ist hier Courvoisier selbst inkonsequent, denn l. c. p. 37 weist er nach, daß „Linné's *virgaureae* ein Sammelname war, der mindestens 3 Arten galt“; trotzdem verlangt er nicht folgerichtig, daß nun *virgaureae* als Genusname behandelt werden solle, was ja auch schon des Genitives wegen unmöglich wäre. — Daß auch Linné's erste Nachfolger, trotzdem für die gesamten Bläulinge die Bezeichnung „*Argi*“ verbreitet war, unter *Papilio argus* L. einen bestimmten Falter verstanden (von dem einige aber offenbar eine weitgehende Variabilität annahmen), beweisen Rottenburgs Beschreibungen von *Pap. semiargus* und *icarus*. Er sagt im Naturforscher VI. 1775 p. 20 von *semiargus*: „Es zeigt sich dieser Vogel im Monat Junio in den Gärten und auf den Wiesen, jedoch lange nicht so häufig als der gewöhnliche *argus* L.“ — und p. 22 von *icarus*: „Auf der unteren Seite hat diese Art nicht die grünglänzenden kleinen Augen am Rande der Unterflügel wie der *argus* L.“

Was nun die Frage anbetrifft, welcher der beiden Arten der Name *argus* L. beizulegen sei, so scheinen mir die Typen in London doch mindestens ebensoviel für als gegen die Identifizierung mit dem Schiffermiller'schen *aegon* zu sprechen. Aber noch ein anderer Umstand veranlaßt mich, die jetzt gebräuchlichen Benennungen gutzuheißen. Wie Tutt festgestellt hat, ist *Papilio Idas* L. (Fauna Suecica p. 283 1761) nach der Type in Linné's eigener Handschrift ein gewöhnliches *argus* ♀. Verwirft Courvoisier den nach seiner Meinung wissenschaftlich unbegründeten, ungültigen *argus* L., so müßte die Art den Namen *Lyc. idas* L. (1761) und nicht eine der von Schiffermiller 1776 gegebenen Bezeichnungen führen. Und vor einem dritten Namen schreckt, glaube ich, auch Herr Courvoisier zurück. Stichel (Berl. Entom. Zeitschr. 56 p. 57) hat übrigens den Namen *aegon* Schiff. für eine Unterart der Wiener Gegend erhalten, die also als *argus aegon* Schiff. u. Den. zu bezeichnen wäre. Daß *argus* Schiff. vor *argus* L. als Homonym fallen muß, wie schon Stichel hervorhob, darüber kann gar kein Zweifel sein, da der Name von Linné formal

als Arname gebraucht worden ist (er bezieht sich auf ihn auch als solchen, z. B. sagt er von seinem *Papilio Malvae* „magnitudo Argi“), mag er auch artlich enthalten, was er wolle. Der *argus* Schiff. ist also durch den nächst älteren Namen, d. h. *argyrognomon* Bergstr., zu ersetzen.

Meine schon von Courvoisier richtig gestellte frühere Aeußerung, Bergsträbers Bläulingsnamen seien nicht binär, ist in der Tat irrtümlich. Ich habe das P. R. vor der Diagnose hauptsächlich wohl aus dem Grunde übersehen, weil er bei anderen Faltern die Gattung ausgeschrieben vor den Arnamen setzt, wie z. B. p. 75 *Papilio Argiolus*. Wenn er aber meint, die Namen entsprächen „nicht nur der bi- sondern sogar der tri- und quadrinomialen Nomenklatur“, so muß doch hervorgehoben werden, daß sie mit der modernen wissenschaftlichen trinomialen Nomenklatur nichts zu tun haben, da bei dieser der dritte Name ein Subspeziesname ist, wie etwa *Lyc. argus aegidion* Meisner. Nun ist leider der Bergsträber'sche *argyrognomon* auf ein aberratives ♀ begründet, das von Bergsträber auf Tab. 46 Fig. 1 u. 2. abgebildet wird. Courvoisier belustigt sich über „diese unglaublich gefärbte“ „ultramarinblaue“ Aberration. Nun ist Färbung und Zeichnung dieses Stückes offenbar wie häufig in den alten Werken vom Maler übertrieben. Denn der Autor sagt ausdrücklich von den Flügeln p. 76 *nigro caeruleis, subtus cinerascensibus*, und im deutschen Text lautet die Beschreibung „... mit winklichten schwarzblauen (eine allerdings wohl auch nicht ganz treffende Farbangabe), unten aschfärbigen Flügeln und einer rotgelben auf den vorderen unterbrochenen Binde, auf den hinteren gegen den Rand oben mit sechs schwarzen, gelb und blau eingefassten ringförmigen Flecken; unten mit blaulicht silbernen Pupillen“. Der Typus der Art stellt also zwar eine abweichende Form des ♀ dar, aber keine „unglaubliche“ und ganz ungewöhnliche; das geht schon daraus hervor, daß Bergstr. mehrere Tiere derselben vorlagen. Die braune Form des ♀ ist die f. *brunnea* Spuler. Den Namen deshalb zu verwerfen, weil er nicht die häufigste Form des Tieres darstelle, ist aus formalen und praktischen Gründen nicht angängig. Aus formalen nach Art. 27 der Intern. Nomenklaturregeln, aus praktischen gemäß folgender Erwägungen. Ein großer Teil der Namen tropischer Insekten müßte als ungültig erklärt werden, weil zufällig eine seltenere Form der Art zuerst beschrieben wurde; aber in unserer eigenen Fauna müßten wir gleich *Scopelosoma satellitia* L. streichen, die von Linné nach einem schwarzen deutschen Tier beschrieben wurde, einer Form also, die nur sehr selten vorkommt, während die gewöhnliche Form die f. *brunnea* Lampa darstellt. Schließlich wäre aber, wollte man alle diese Namen ändern, der Willkür Tür und Tor geöffnet, da dann möglicherweise die Entomologen verschiedener Länder auf die Idee kommen könnten, Namen zu verwerfen, weil die Nominatform nicht die bei ihnen gerade häufigste Form darstellt. Ich halte daher dafür, daß die Namen *Lyc. argus* L. und *Lyc. argyrognomon* Bergstr. für die beiden in Frage kommenden Bläulinge durchaus zu Recht bestehen.

Bericht über meine Ferienreise nach Tirol im August 1912.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —
(Schluß.)

Das war auch in der Tat so, denn kaum flammte das Licht auf, da hob ein Geschwirre

und ein Geflatter von Faltern an, wie ich es noch nie beobachtet habe. Meist waren es natürlich wieder dieselben Arten wie gestern, etwa 75% *Orth. bipunctata* und *Lar. caesiata*, die ersteren an Zahl überwiegend, dann *Lar. truncata* und *Gnophos*-Arten. Es flogen auch mehr Eulen an wie gestern, und auch Herr A. hatte genug zu tun, um sie alle in sein Glas zu bekommen. Ich erwischte jedoch auch eine größere Anzahl derselben, brauchte aber die Vorsicht, eine ganze Anzahl ♀♀ nicht ins Glas, sondern in mitgebrachte Pappschächtelchen zu nehmen, um Eiablage zu erzielen. Das ist mir aber nur mit einer Art, nämlich mit *Dianth. proxima* gelungen. Alle anderen Arten haben nicht abgelegt. Unter anderem erwischte ich an diesem hervorragend guten Abend auch 2 Stück der so sehr seltenen *Agr. multifida*. Bei meinen einzigen 2 Tötungsgläsern hatte ich einige Mühe, die zu tötenden Tiere auch rasch ins Jenseits zu befördern, das schnelle Wiederöffnen der Gläser ließ die Blausäure allzurash verfliegen. Ich mußte immer wieder unfreiwillige Pausen bei dem Fange machen und hätte das Dreifache erbeuten können, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre. Aber es war auch so viel, sehr viel, so daß ich die größte meiner Schachteln bis oben hin mit dichten Lagen von Faltern und Watte, die ich diesmal ordentlich mit Aether tränkte, füllte. — Um 2 Uhr ging leider unser Licht aus, so daß wir notgedrungen einpacken mußten. Der Abstieg in dem Steingeröll war wieder nicht sehr angenehm, gelang aber schließlich glatt, so daß wir noch vor 3 Uhr wieder im Hotel waren. Da ich den nächsten Morgen früh halb 7 Uhr fort wollte, so blieb mir nichts übrig, als meine Beute noch zu nadeln und zu verpacken. Wegen Platzmangels mußte ich fast alle Spanner seitlich in der Art nadeln, daß 5 oder 6 oder sogar noch mehr Exemplare an eine Nadel kamen. Nachdem ich hiermit endlich fertig war und dann noch gepackt hatte, blieb mir nicht viel Zeit mehr für die Nachtruhe. Um 1/5 7 Uhr stand Herr A. auch schon auf, um von mir Abschied zu nehmen. Er versprach mir noch auf meine diesbezügliche Bitte, ein demnächst zu fangendes ♀ von *multifida* leben zu lassen und mir eine Anzahl Eier zu senden, wenn er solche erhalte. Dagegen gab ich ihm auf sein Ersuchen das Versprechen, den Fangplatz nicht zu veröffentlichen. Beiderseits sind wir unserem Versprechen nachgekommen. Er hat mir 1 Dutzend Eier von *multifida* geschickt, sowie auch von *alpestris*. — Kurz vor 7 Uhr befand ich mich auf dem Wege talabwärts, entdeckte aber, daß ich oben auf dem Fangplatz meine Brille verloren haben müsse, ohne welche ich in der Weite nichts sehen kann. Ich schlug deshalb den zweimal in der Dunkelheit gewandelten Pfad nach oben ein, stieg im Schweiß meines Angesichts bis zu dem sofort von mir aufgefundenen Fangplatze hinauf, fand auch richtig meine Brille unversehrt auf, trotzdem wir gehörig mit den schweren Bergschuhen da herumgetrampelt hatten, und beeilte mich nun, seelenvergnügt, wieder bergabwärts zu kommen. Ich durfte mich nun unterwegs keineswegs mehr aufhalten, wenn ich den Zug nach Meran rechtzeitig unten am Eingang des Tales erreichen wollte, und wurde auch kaum durch Falter in Versuchung geführt, die Zeit zu versäumen. Nur ganz weit unten sah ich einige *Call. quadripunctata* fliegen, von denen ich mir gern einige ♀♀ zur Eiablage mitgenommen hätte. Da sie aber alle nur mit Zeitverlust erreichbar blieben,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze Paul

Artikel/Article: [Zur Nomenklatur von *Lycaena argus* L und *argyrognomon* Bergstr. 10-11](#)